

Baltikum Teil II – Litauen – seit 1. Mai 2004 Mitglied in der EU

Baltikum

Ursprünglich nannten sich die im Mittelalter ins Land gekommenen Deutschen „Balten“. Man versteht darunter die Baltisch sprechenden Völker, also die Letten, Litauer und die ausgestorbenen Pruzzen (Altpreußen), nicht jedoch die Esten. Heutzutage hat sich der Begriff **Baltikum** für die Länder **Estland, Lettland und Litauen** eingebürgert.

Litauen ist 65.200 km² groß und hat 3,46 Mill. Einwohner. **Hauptstadt ist Vilnius**. In Litauen ist die Russifizierungspolitik weniger streng durchgeführt worden, sodass 83 % der Einwohner Litauer sind. Das Litauische ist neben der Lettischen die letzte noch lebende Sprache der baltischen Sprachgruppe.

Nach der wiedererlangten Unabhängigkeit 1991 haben sich alle drei Staaten für die parlamentarische Demokratie nach westlichem Vorbild entschieden. Die alte Kommunistische Partei ist verboten. Alle drei Republiken sind Mitglied im Europarat und wurden **2004 in die EU aufgenommen**.



Am Morgen lag leichter Nebel, doch es waren kleine blauen Fleckchen am Himmel zu sehen. Der See war spiegelglatt.

Sehr zeitig am Morgen verladen wir die Koffer in den Bus. Nach einem sehr guten Frühstück (köstlicher Schaum-Apfelkuchen, Apfeltaschen mit Zwetschenröster und Rahm) verließen wir um 07.30 Uhr das Hotel und fuhren Richtung Norden. Es hatte angenehme 15 Grad.



Das nächste Ziel unserer Reise war Litauen.

Die Masuren erstrecken sich bis Augusto. Die gute Asphaltstraße führte durch grüne Weiden mit schwarz-weißen Kühen, Kiefern- und Birkenwäldern. An der Straße standen Kreuze mit bunten Bändern geschmückt. Immer wieder blitzten Seen und kleine Tümpel durch die Bäume.

Um 8.45 Uhr fuhren wir durch das kleine Städtchen Elk, im Vorüberfahren ein Foto vom Stadtturm, und weiter nach Augusto, wo wir um 10 Uhr im Supermarkt die letzten Zloty ausgaben. Auch um diese Stadt gibt es noch Seen, Kanäle, Wälder, große Felder und vereinzelt Bauernhöfe. Bei blauem Himmel und Sonne fuhren wir um 10.40 Uhr durch Suwalli, dem letzten Ort im Polen.



Um 11.15 Uhr überschritten wir die **Grenze zu Litauen in Bedzisko**. Nun stellten wir die Uhren 1 Stunde vor und wechselten Geld – 1 € = 3,44 Litu. Seit 1.1.2010 gibt es an der Grenze Polen – Litauen keine Grenzabfertigung, Schengen im Reiseverkehr.

Jenseits der Grenze wurden die Kartoffeln händisch geerntet und die kleinen Häuschen waren aus Holz. Die schöne Asphaltstraße führte durch große, ebene Stoppelfelder und Rübenfelder, die Kühe waren auch hier schwarz-weiß gefleckt. Viele Lastkraftwagen kamen uns entgegen. Auf einem Parkplatz an der Landstraße kurze Mittagsrast bis 13.30 Uhr. In die Büsche gehen kostet € 10,- Strafe in Litauen. Die Pilzesammler waren schon mit vollen Körben mit dem Fahrrad auf dem Heimweg vom Wald.





Gegen 14 Uhr passierten wir Marijanpole, eine Kleinstadt mit alten Plattenbauten, viel wurde noch nicht erneuert, aber blaue Tafeln mit EU-Sternenkranz waren schon aufgestellt. Rundum alles flach, Stoppelfelder und frisch gepflügte Äcker bei großen Gutshöfen wechselten mit vielen Kleinhäuslern mit Gemüsegärten, Kartoffelacker, rote Rübenfelder, Apfelbäumen, Ziegen und Hühnern, die Kühe wurden auf der Weide gemolken.

Um 14.30 Uhr fuhren wir durch Prienai, überquerten den Fluss Nemunas, sahen viele leuchtend rot, gelb oder grün gestrichene Holzhäuschen mit Vorgärten, wo Astern und Dahlien blühten. Bei Birken und Ahorn begann bereits die Herbstfärbung. 28 km vor Trakai legten wir gegen 15 Uhr bei einem See eine Rast ein, da sich die Reiseleiterin verspätet hatte.



Etwas zur Geschichte Litauens

Nach dem Ersten Weltkrieg und der Kapitulation Deutschlands **1918** erklärte sich **Litauen** zur **Republik**. Die neuen Staaten wurden 1921 in den Völkerbund aufgenommen. Agrarreformen enteigneten die Gutsbesitzer und das Land wurde der Bevölkerung übergeben, in den Schulen in der Landessprache unterrichtet. Doch in allen drei Staaten endeten die neuen Demokratien in absehbarer Zeit. In Estland 1935 durch eine neue Präsidialverfassung, in Lettland 1934 nach einem Putsch des autokratischen Regimes eines Führers und in Litauen schon 1926 nach einem Offiziersputsch.

Im Juli 1944 erreichte die Rote Armee Vilnius, im September Tallinn und im Oktober Riga. Die deutsche Kurlandarmee wurde eingeschlossen und kapitulierte im Mai 1945.

Die Perestroika und 1985 Michail Gorbatschow machten den Balten wieder Mut, Reformen zu fordern und sich auch öffentlich ihrer nationalen Identität zu besinnen. In allen drei Ländern konstituierten sich 1988 Volksfronten, die zunächst nur die Unabhängigkeit forderten und allmählich gewannen die Befürworter einer völligen Unabhängigkeit die Oberhand.

Am 23.08.1989, zum fünfzigsten Jahrestages des Hitler-Stalin-Paktes, erinnerte von Vilnius über Riga nach Tallinn reichende **600 km lange Menschenkette** an das erlittene Unrecht und **demonstrierte für Unabhängigkeit**. Das neu formierte Parlament in Estland erklärte am 30.03.1990 den Fortbestand der 1918 gegründeten **Estnischen Republik**.

Am **04.05.1990** erklärte in **Lettland** der neu gewählte Oberste Rat die Erneuerung der alten Republik Lettland. Das Referendum vom 3.März brachte 73,6 % für die Unabhängigkeit.

Am 08.05.1990 wurde die **Republik Estland** ausgerufen.

Am 1.Mai 2004 feierten Estland, Lettland und Litauen ihren Beitritt zur Europäischen Union. Im selben Jahr wurden sie Mitglieder der NATO.



Um 16 Uhr trafen wir **Reiseleiterin Irena in Trakai**, sie begleitete uns durch die baltischen Staaten bis zur russischen Grenze.

Trakai war im 12./13. Jht. die **Hauptstadt des litauischen Reiches** und Residenz der Großfürsten, diese wurde im 14. Jht. nach Vilnius verlegt. Zu dieser Zeit reichte das Großfürstentum Litauen bis zum Schwarzen Meer.

Wir fuhren auf der Vytauto gatve, der Hauptstraße, zur Wasserburg. In den eingeschossigen, **bunten Holzhäusern** an der Straße wohnen die Nachfahren der Ende des 14. Jht. von Großfürst Vytautas angesiedelten **Karäer**. Sie kamen von der Halbinsel Krim und sind aus einer jüdischen Sekte hervorgegangen, die für ihren strengen Glauben nur das Alte Testament akzeptierten. In den 600 Jahren, in denen die Karäer in Litauen ansässig sind (heute ca. 400) haben sie ihre Sprache, ihre Kultur und ihre Bräuche bewahrt. Ihre Häuser haben an der Straßenseite drei Fenster: eines für Gott, eines für den Fürst Vytautas und eines für den Hausbesitzer.



Die **Inselburg Trakai** war die mittelalterliche Residenz der litauischen Herzöge. Lange verfallen präsentiert sich die von Großfürst Vytautas erbaute Burg heute wie zur Zeit ihrer Blüte. Vytautas bezog 1409 die Burg auf einer Insel im Galve-See, doch bereits im 16. Jht. verlor Trakai seine politische und wirtschaftliche Bedeutung, da sich die Handelswege änderten.

Von 1951-68 wurde die Burg, die seit dem 17. Jht. zerstört war, wieder aufgebaut. Man erkennt die neuen Mauern an den roten Ziegeln.



Die Seen um Trakai bilden ein weitverzweigtes Wassersystem, das vor 20.000 Jahren nach dem Rückgang der Gletscher entstanden ist. Der größte der vier Seen ist der 47 m tiefe Galve-See mit seinen 20 Inseln.

Die Burg war früher von einem Wassergraben umschlossen, als der Wasserspiegel des Sees noch höher war. Die Vorburg wurde im 14. Jht. erbaut, hier waren Waffen und Lebensmittel gelagert.

Im 15. Jht. hatte das Großfürstentum Trakai 4000 Einwohner. Im hohen Turm befand sich eine Kapelle, der Turm hatte Schießscharten und einen Ausguck. Der Deutsche Ritterorden überfiel die Burg mehrmals.

Bei Feindesannäherung wurden auf den umliegenden Hügeln Feuer angezündet und so die Einwohner von Trakai gewarnt. Sie flüchteten in die Burg, die nie eingenommen wurde.





Über eine Holzbrücke gelangten wir zur mächtigen Steinburg. Am Torturm flatterte eine Fahne mit dem Wappen Litauens im Wind. Es zeigt einen Reiter in Rüstung auf rotem Grund. Die Inselburg besteht aus zwei Teilen der Vorburg mit großem Innenhof und dem viereckigen Palais, die miteinander durch den fünfstöckigen, etwa 34 m hohen Bergfried verbunden sind.

Den Wassergraben überquerten wir auf einer Zugbrücke und gelangten durch ein Tor in den inneren Burghof. Über Holztreppe an der Außenwand stiegen wir in den ersten Stock und besuchten die Wohnräume der Großfürsten, Gemälde von Fürst Vytautas und andere Fürsten auf runden Holztafeln hingen an der Wand.



Litauen hat eine alte Verbindung zu Österreich – eine Elisabeth von Habsburg heiratete einen Fürsten von Litauen. Vom Gemach des Großfürsten führte eine Tür zur Schatzkammer, zerbrochene Krüge mit alten Münzen lagen in Glasvitrinen und eine Büste von Fürst Vytautas war zu sehen. Im 1. Stock lag auch der Repräsentationssaal mit schönem Sternengewölbe. Im 2. Stock waren Räume für Gäste und Dienstboten.

Bis 18 Uhr spazierten wir durch die Burg und zurück über die lange Holzbrücke. Die Burg lag im besten Sonnenlicht, es hatte 23 Grad.



Wir kehrten zur Hauptstraße zurück, am Gehsteig gingen zwei Schwäne spazieren, drei Karäer-Häuser, gelb, braun und grün gestrichen mit je drei Fenstern an der Front, lagen schön in der Abendsonne. Um 18.15 Uhr bestiegen wir den Bus und **fuhren nach Vilnius**. Die Hauptstadt Litauens und das Hotel Europa City erreichten wir um 19 Uhr. Abendessen im Hotel.



Vilnius – Nida

Der Tag begann sonnig bei 16 Grad. Abfahrt um 08.30 Uhr. Irena begrüßte uns mit Labas rytas – guten Morgen auf litauisch – zur **Stadtrundfahrt in Vilnius** – seit **1994** Unesco-Welt-kulturerbe.

Die **litauische Hauptstadt** Vilnius liegt im Südosten des Landes am Zusammenfluss von Neris und Vilnia nur 33 km von der Grenze zu Weißrussland entfernt. Der Name der Stadt ist vom Flussnamen Vilnia (litauisch Welle) abgeleitet. 1009 wurde Vilnius zum ersten Mal urkundlich erwähnt und zum 1000-jährigen Jubiläum 2009 war die Stadt Kulturhauptstadt Europas.

Im 13. Jht. unter dem Großfürsten Gediminas bestanden zwei Burgen auf dem Hügel zu beiden Seiten der Vilnia Mündung und die Stadt breitete sich unterhalb aus. Unter Vytautas stieg Vilnius im 14. Jht. zur Hauptstadt eines mächtigen Staates auf.



Wir fahren auf der **Gediminas-Straße** stadteinwärts zum **historischen Stadtkern** von Vilnius aus dem 13./14. Jht. Er umfasst das ehemalige Burgterritorium und die alte, im 16. Jht. mit Stadtmauern umgebene Siedlung. Die Altstadt ist von zahlreichen Kirchen geprägt, der Adel finanzierte prunkvolle Barockkirchen und Stadtpaläste.

Besonders durch den Zweiten Weltkrieg wurden viele historische Gebäude beschädigt und dann abgerissen. Zwischen 1975 und 1990 begann die Rekonstruktion der Altstadt. Die alten Adelspaläste wurden restauriert und sind heute Sitz der Verwaltung. Der Gediminas Prospekt endet beim Kathedralenplatz. Vilnius hat 36 Kirchen, die Litauer sind zu 80 % katholisch und sehr fromm.





Wir fahren am Fluss Neris entlang zur **Kirche St. Peter und Paul**, ein Meisterwerk des Barock. Der Platz davor wurde nach dem Besuch von Papst Johannes Paul II. auf seinen Namen umbenannt. Mit dem Bau der heutigen Kirche wurde 1668 begonnen, nachdem die Holzkirche aus dem 14. Jht. abgebrannt war.



Die Innenausstattung ist das Werk italienischer Bildhauer. Der Kirchengründer und Geldgeber Mycolas Pacas ist unter einer Platte beim Eingang begraben. Das Portal trägt das Wappen des Geschlechts Pacas und zwei jugendliche Figuren, die die weltliche und geistige Macht symbolisieren. Die Kirche hat den Grundriss des lateinischen Kreuzes mit einer Kuppel.



Im Innenraum bedecken fast alle Wand- und Bogenflächen **überreiche Stuckdekorationen**. Mythologische und biblische Szenen, Schlachten, Heilige und Teufel, Arme und Mächtige, Ritter in Rüstung, Kinder und Greise, das Leben von der Geburt bis zum Tod, den Abschluss bildet ein Skelett, der Sensenmann als Symbol des Todes. Unter den mehr als 2000 Gestalten gleicht keine der anderen, Meisterwerke sind ebenfalls realistische und erdachte Tiere und Pflanzen. Die Bögen des Hauptschiffes tragen Fresken, die Szenen aus dem Leben des Apostels Petrus darstellen, von der Decke hängt ein Schiff, Symbol für den Apostel als (Menschen)Fischer. In der Kuppel befindet sich ein Relief von Gott Vater, er beobachtet das Leben auf der Erde. Alle Stuckdekorationen sind weiß gemalt.



Um 09.30 Uhr brachte uns der Bus in den **Süden der Altstadt** und beim Ausros-Tor stiegen wir aus. Das **Tor der Morgenröte** ist das einzige erhalten gebliebene Tor der Stadtmauer. Es wurde 1503-22 erbaut, der Vorbau im Stil der Spätrenaissance kam im 17.Jht. dazu. Das Tor zeigt auf der Außenseite das von Greifen gehaltene Wappen Litauens, darunter den Kopf des Gottes Hermes, Beschützer der Kaufleute und Reisenden.

Im Vorbau auf der Innenseite wurde 1829 eine **Marienkappelle** eingerichtet, mit einem auf das 16. Jht. geschätzten Muttergottesbild eines unbekannten Künstlers. Das Marienbild wurde auf Eichenholztafeln gemalt und ist mit einem Rahmen aus vergoldetem Silber mit Edelsteinen versehen. Karmelitermönche erklärten die Ikone im 17. Jht. für wundertätig, worauf die alte Kapelle zum Pilgerort wurde.

Von der Straße gelangten wir durch einen Torbogen zur orthodoxen **Heiliggeistkirche**, heute als Sitz des Erzbischofs die bedeutendste orthodoxe Kirche Litauens. Sie wurde 1597 aus Holz gebaut, 1632-38 durch ein Steingebäude ersetzt und erhielt 1753 nach einem Brand eine neue Inneneinrichtung und schließlich 1873 drei Kuppeln. Durch hohe Bäume im Hof wurden die Kirche und das im 16. Jht. gegründete Kloster fast verdeckt.

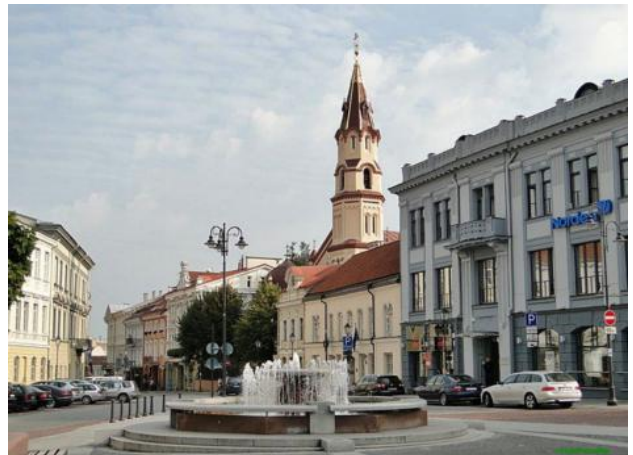
Der Innenraum hat prunkvolle spätbarocke Dekore, Reliefs und alte Ikonen sowie eine große Ikonostase. Davor, unter einem kunstvoll geschnitzten Holzbaldachin mit hängenden Weihrauchkesseln rundum, liegen unter einer Glasplatte die eingewickelten Gebeine der 1347 ermordeten Märtyrer Antonius, Iwan und Eustachius.



Nun waren wir beim **Rathaus am Rathausplatz** angelangt, es wurden soeben die Tribünen weggeräumt, wo gestern die litauische Basketball-Nationalmannschaft gefeiert wurde, die den 2. Platz bei der Weltmeisterschaft erreichte. Im Altstadt kern, wo sich einst die Handelswege kreuzten, bildete sich ein Markt heraus, um den Kontore, Lager, Wohn- und Wirtshäuser, sowie Ende des 15. Jht. das alte Rathaus gebaut wurden.

Nach einem Brand wurde 1785 ein neues Rathaus im Stil des Klassizismus als tempelartiges Gebäude errichtet.

Enge, gewundene Gässchen führten vom Rathausplatz durch das **jüdische Viertel**, das während der deutschen Besetzung Ghetto war. Vor dem 2. Weltkrieg gab es über 100 Synagogen in Vilnius, 40 % der Bevölkerung waren Juden, heute gibt es wieder ca. 4000 und eine Synagoge.





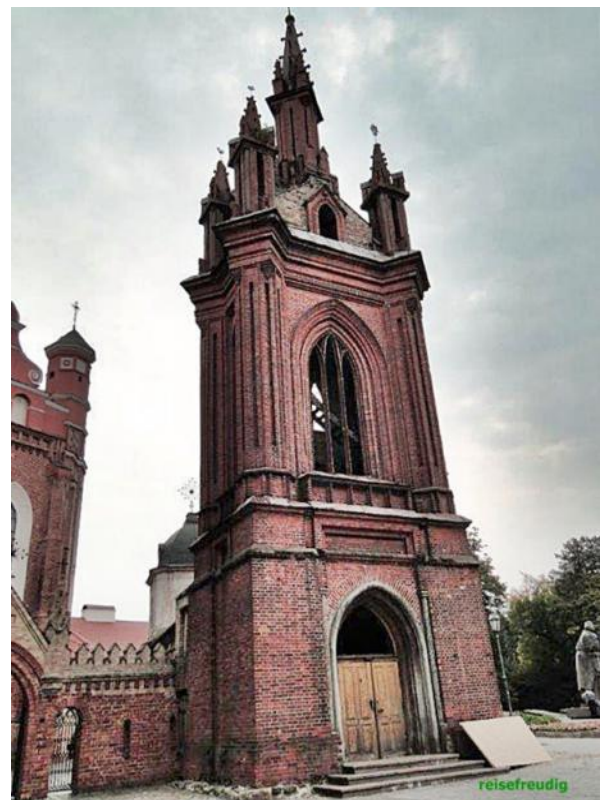
Unser Rundgang führte nun zum **Kathedralenplatz** auf dem Gelände der einstigen Unteren Burg, er wird von der weißen klassizistischen **Kathedrale** und deren hoch aufragendem, getrennt stehenden **Glockenturm** beherrscht.



Der **Glockenturm**, dessen Lage und Bauweise darauf schließen lassen, dass es ein Teil der Befestigungen der Unteren Burg gewesen sein muss, ist eines der ältesten Gebäude der Stadt. Der runde, untere Abschnitt stammt aus dem 14. Jht., die achteckigen Stockwerke wurden im 16. Jht. zur Aufnahme der 16 Glocken hinzugefügt. Der Dachaufbau mit 8 m hoher Pyramide, vergoldeter Kugel und Kreuz wurden 1893 aufgebaut, damit erreichte der Turm eine Höhe von 57 m.



Durch die älteste Straße von Vilnius mit gotischen Gebäuden im Viertel um die Universität, kamen wir zum **Gotischen Ensemble**, bestehend aus Annenkirche, Bernhardinerkirche und –kloster, dem bedeutendsten gotischen Gebäudekomplex Litauens. Der **Glockenturm** der **Annenkirche**, errichtet aus 33 Ziegelarten im Jahre 1874 steht neben der Kirche. Diese wurde von 1495-1500 in Backsteingotik erbaut, für die Hauptfassade wurden 30 verschiedene Backsteine meisterhaft aufeinander geschichtet, besonders schön ist das gotische Portal. An der Annenkirche rechts vorbei gelangten wir durch einen gotischen Torbogen zur **Bernhardinerkirche**. Sie und das anschließende Kloster wurden im 15. Jht. erbaut, der heutige Bau stammt aus dem 16. Jht., der wegen der Lage am Stadtrand auch Verteidigungszwecken diente. Die Kirche wird restauriert und ist im Innern eine Baustelle.





Um 12.30 Uhr verließen wir die Hauptstadt Litauens und fuhren auf der Autobahn **Richtung Klaipeda** über Kaunas, die Straße wurde in den 1980er Jahren von den Sowjets gebaut.

Auf einem Parkplatz machten wir Mittagspause. Auf der Weiterfahrt erzählte Irena vom Leben in Litauen vor und nach der Wende, sie sang uns auch die Nationalhymne vor.



Um 17.30 Uhr trafen wir in **Klaipeda** ein und fuhren an vielen neuen Häusern und Industrieanlagen vorbei zum **Hafen**, der als einziger an der gesamten Ostseeküste auch in sehr strengen Wintern eisfrei bleibt. Um 17.45 Uhr fuhren wir auf die Fähre, die Autos wurden gut geschlichtet.

Die **Überfahrt auf die Kurische Nehrung** dauerte nur 5 Minuten, es ist eine Halbinsel, mit dem Festland bei Kaliningrad verbunden.

Die **Kurische Nehrung** trennt das Kurische Haff von der Ostsee. Die südliche Hälfte gehört zu Kaliningrad und somit zu Russland, die nördliche Hälfte zu Litauen.

Die Landzunge ist 98 km lang – 52 km Litauen und 46 km Russland – die schmalste Stelle bei Kaliningrad nur 380 m, die weiteste Stelle 2,8 km breit. Seit 2000 ist die Kurische Nehrung **Unesco-Weltkulturerbe**.



Ab dem 15. Jht. begann man die Wälder zu fällen, Erosion zerstörte den natürlichen Schutzwall gegen den Sand und die Dünen begannen zu wandern. Vom 16.-19.Jht. wurden 14 Dörfer unter dem Sand begraben, deren Einwohner siedelten sich etwas entfernt vom alten Dorf neu an, doch die Dünen folgten ihnen. Die Nehrung wurde zur Sandwüste, nur bei Schwarzort und Nida blieb der alte Wald bis heute erhalten. Um die Sandwanderungen zu verhindern wurden Sträucher, Strandhafer und Kiefern angepflanzt und so die Orte vor der Versandung gerettet. Heute sind allerdings dadurch die Dünen bedroht, ihnen fehlt der Sandnachschub und Europas höchste Wanderdüne bei Nida hat in den letzten 20 Jahren 15 Meter an Höhe verloren.

Es gibt auch eine **Sage über die Entstehung der Kurischen Nehrung**: Die Tochter eines Fischers, Neringa, war zur Riesin herangewachsen, trieb den Fischern den Fang zu und rettete sie aus Seenot. Das erboste den Meeresgott, sodass er heftige Stürme zu den damals noch auf Inseln liegenden Fischerdörfern schickte. Neringa sammelte daraufhin den Sand in ihrer Schürze, schüttete ihn zwischen den Inseln zu Dünen auf und so entstand die schützende Nehrung.



Wir erreichten das Dorf **Schwarzort**, die zweitgrößte Fischersiedlung und beliebter Ferienort. Es liegt am Kurischen Haff und im 19. Jht. wurden hier am Grund des Haffs bernsteinhaltige Sandschichten gefunden. Bis zum Jahr 1900 wurde **94 Tonnen Bernstein** gewonnen, die Vorkommen sind erschöpft. An der Dorfstraße lagen alte Fischerhäuser, braun, weiß und blau gestrichen, sie waren mit Schilf gedeckt und hatten zwei gekreuzte Pferdeköpfe am Giebel. Wir fuhren dann durch dichten Kiefernwald mit kurzen Ausblicken zum Haff, auf bunte Fischerhäuschen und Kormorane.

Um 19 Uhr erreichten wir **Nida** und das Hotel Nidos Smilte, ein kleines Hotel direkt am Wasser. Abendessen im Hotel, sehr gutes Buffet, viele Fischspeisen.



Kurische Nehrung

Es war windig, bedeckt und kühl. Auf der Strandpromenade vor dem Hotel blies eine steife Brise, braune Wellen schlugen an die Uferbefestigung. Bei unserem kleinen Morgenspaziergang suchten wir vergeblich nach einem Stück Bernstein im Sand.

Um 9 Uhr fuhren wir zur **Großen Düne** im Süden von Nida. Bald begann es zu regnen, aus dem Wald leuchteten die Schwammerl heraus. Die **höchste Wanderdüne Europas** ragt ca. **60 m hoch** auf und stürzt steil zum Haff hin ab. Im leichten Nieselregen stiegen wir aus und wegen des schlechten Wetters nahmen wir die bequeme Variante und gingen wir über Betonstufen und befestigte Wege auf die Düne.

Die Aussicht hielt sich in Grenzen, das Haff und Nida waren fast nicht zu sehen. Der Wind blies uns um die Ohren und peitschte Regentropfen ins Gesicht. Durch ein Geflecht aus Weidenzweigen wird der Sand gefestigt, sodass die Düne nicht wandern kann. Am Rückweg zum Bus fand ich Pilze im Wald und kleine Stiefmütterchen.



Wir fuhren dann nach **Nida** zurück, eine alte Fischersiedlung und schönster Ort der Nehrung. Nida liegt am Haff, besitzt aber auch hinter den hohen Dünen einen Badestrand an der Ostsee. Hier befinden sich die meisten erhalten gebliebenen **alten Fischerhäuser** der Nehrung und wir spazierten daran vorbei. Sie sind aus Holz, rot gestrichen mit blauen Fenstern, haben am Giebel gekreuzte Pferdeköpfe und eine Wetterfahne am Dach.

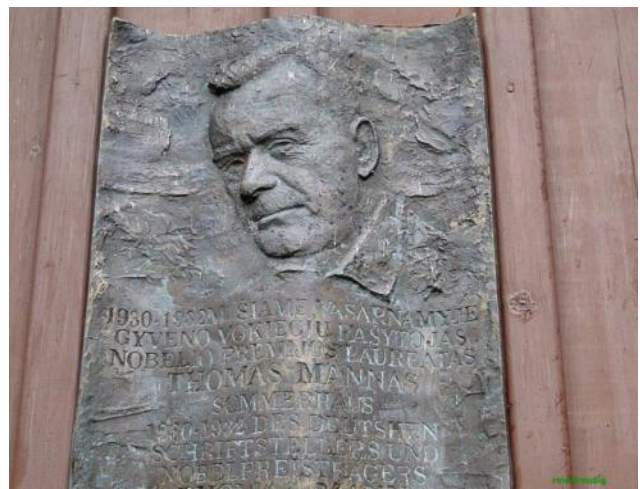
Heute sind es meist Sommerhäuser reicher Litauer. Früher waren die Häuser mit Schilf gedeckt, heute sind es rote Ziegel. Die Wetterfahne berichtet über den Besitzer, z. B. seinen Beruf, wie viele Kinder usw. Wir besuchten das Bernsteinmuseum, wo wir große Stücke Bernstein anfassen konnte, sie waren ganz leicht.





Nach einer kleinen Stärkung in einem Cafe gingen wir zum **Sommerhaus von Thomas Mann**. Es liegt auf einem Hügel mit Blick zum Haff und ist im Stil eines Fischerhauses erbaut. Der Schriftsteller verbrachte die Sommer 1930-32 in dem Haus, das seit 1967 Museum ist. Im Haus ist nicht viel zu sehen, nur Zeitungsausschnitte, Bilder, das Arbeitszimmer, alle Räume sind unmöbliert. Im Krieg wurde es von Hermann Göring als Jagdhaus benutzt.

Wir kehrten gegen 13 Uhr zum Bus zurück, es regnete stark, in den Pfützen spiegelten sich Teile des angrenzenden Waldes. Irena hatte Baumkuchen gekauft, eine Nachspeise für alle zum Capuccino.



Um 13.45 Uhr fuhren wir zum Hotel zurück. Ein Teil der Gruppe stieg aus und die Wetterfesten fuhren zurück nach **Schwarzort** zum **Hexenberg**. Durch dichten Wald mit Kiefern, Birken, Ebereschen, Moosen und Flechten, Farn, Heidekraut und vielen Pilzen führte die Straße, hohe Wasserfontänen spritzten vom Bus weg, es regnete stark. Am Hexenberg wird am 24. Juni Sonnenwende gefeiert. In der kürzesten Nacht des Jahres kommen die Hexen auf einer Lichtung im Wald zum Festmahl zusammen. Die Jugend singt, tanzt und trinkt am Lagerfeuer. 1979 stellte man die ersten Märchenfiguren aus Eichenholz auf.



In Schwarzort wurde der Bus geparkt und um 14.20 Uhr begann unsere Wanderung auf den Hexenberg. Gut eingepackt in Pelerine und mit Regenschirm gingen wir einen Waldweg auf den kleinen Hügel mit Kiefernwald. Die Märchenfiguren standen am Wegesrand und Irena las uns das passende Märchen vor. Der Donnergott saß auf einer dicken Wolke, Blitze zuckten zur Erde und der Teufel hatte in seinem Mund Goldstücke.

Trotz Regen war es ein netter Spaziergang, nur das Fotografieren mit Regenschirm etwas schwierig. Als wir zum Bus zurückgingen hörte der Regen auf.



Bald danach kam die Sonne heraus, das Wasser war ganz ruhig und die Häuser schön von der Sonne beleuchtet. Wir gingen bis zum Yachthafen, an der Kaimauer standen ein roter und ein grüner Leuchtturm. Die Segelboote waren im Hafen aber die Windsurfer am Wasser, wir sahen sie weit draußen herumflitzen.

Am Ortsende von Nida sahen wir nun bei guter Sicht, dass die Große Düne bis zum Wasser reicht. Vorbei an den schönen Fischerhäusern kehrten wir um 18.30 Uhr zum Hotel zurück. Eine schöne Wolkenstimmung über dem Meer und die Abendsonne bescherten uns Super-Fotomotive. Abendessen im Hotel.



In **Klaipeda** steht ein Denkmal für Ännchen von Tharau und den Dichter Simon Dach. Nach Irenas Erzählungen lebte „**Ännchen**“ in der Nähe von Königsberg als schöne Pfarrerstochter.

Der Dichter verliebte sich in das fesche Mädchen, aber es war schon vergeben und so blieb ihm nur mehr das Lied. Simon Dach lebte 1605-1659 in Memel.

Irena teilte Texte mit Noten aus und wir übten schon im Bus das bekannte Lied, damit wir beim Denkmal dem Ännchen ein Ständchen bringen könnten.



Der ehemalige Marktplatz wurde im 17. Jht. angelegt und 1819 wurde das **Theaterhaus** erbaut. Mittelpunkt und Hauptattraktion des Platzes ist der ursprünglich 1912 aufgestellte **Simon-Dach-Brunnen** mit einer **Bronzefigur des Ännchen**.

Der Brunnen wurde zu Ehren des aus Memel stammenden Dichters Simon Dach (1605-1659) und seines berühmtesten Werkes, das allseits bekannte **Lied „Ännchen von Tharau“**, errichtet, ein **Wahrzeichen** der Stadt.



Nachdem Irena mit uns das Lied eingeübt hatte, sangen wir nun vor dem Brunnen, ein Flötenspieler begleitete uns.

Hier der Text des so bekannten Liedes:

1. Ännchen von Tharau ist, die mir gefällt, sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.
Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz auf mich gerichtet in Liebe und Schmerz.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut, du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.
2. Käm alles Wetter gleich auf uns zu schlahn, wir sind gesinnt, beeinander zu stahn.
Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein soll unsrer Liebe Verknotung sein.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut, du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.
3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt, hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt,
so wird die Lieb` in uns mächtig und groß, nach manchem Leiden und traurigem Los.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut, du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.
4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest du, wo man die Sonne kaum kennt.
Ich will dir folgen durch Wälder und Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer.
Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn` mein Leben schließt sich um deines herum.



Ab 10.15 Uhr führte uns Irena durch die Altstadt von Klaipeda (deutsch Memel). Der Livländische Orden errichtete 1252 eine Burg und 1254 entstand Memele castrum, eine Stadt mit rechteckigen Vierteln und geraden Straßen. Wir spazierten zum Fluss Dane, ein großer Dreimastsegler hatte nahe der Brücke festgemacht, es war windig und kühl. Am Ufer des Dane lagen zwei **Fachwerkspeicher** aus rotem Backstein. Der Boden der Speicher war geneigt, damit die Fässer rollten, daher sah das ganze Haus schief aus. Die Speicher wurden nach einem Brand im 19.Jht. wieder aufgebaut. Wir gingen weiter zum **Schmiedemuseum**, wo die Kreuze des preußischen Friedhofs, den die Russen zerstörten, gesammelt wurden. Um 11.30 Uhr fuhren wir auf der Autobahn **Richtung Riga**.



Um 14.45 Uhr erreichten wir **Siauliai**, eine in den Nachkriegsjahren neu aus den Ruinen erwachsene Stadt mit 120.000 Einwohnern, mit Fahrrad- und Schokoladefabrik. Die Stadtgründung geht auf die Schlacht von Saule im Herbst 1236 zurück, bei der ein litauisches Heer die Ritter des Schwertbrüderordens besiegte.

Etwa 17 km nördlich liegt der **Berg der Kreuze**, das **Symbol** für den litauischen **Unabhängigkeitskampf** und die Volksfrömmigkeit.

Um 15 Uhr stiegen wir bei den Kreuzen aus, es hatte 15 Grad. Schon am Weg zum Hügel standen viele Kreuze, große und kleine, alt und neu, geschnitzt und mit Namensschild. Eine schmale Holztreppe führte zwischen unzähligen Kreuzen durch zur Hügelspitze, überall Kreuze wohin man blickte.



Auf einem Erdhügel am Fluss Kulpe sind Tausende von Kreuzen aller Art um ein Bild der Muttergottes aufgestellt. Bereits 1863 wurden die ersten Kreuze aufgestellt, als Protest gegen das Zarenreich. 1961 und 1975 wurden von den Sowjets über 5000 Kreuze mit Baggern niedergewalzt, um dieses einmalige Denkmal zu vernichten.

Doch die Litauer stellten immer wieder neue Kreuze auf, insbesondere nach der wieder gewonnenen Unabhängigkeit. Heute werden die Kreuze zu besonderen Anlässen wie Hochzeit, Taufe, Tod aufgestellt, wie viele weiß man nicht, sicher ein paar Tausend.



Um 16 Uhr traten wir die **Weiterfahrt nach Lettland** an. Riesige, frisch gepflügte Felder führten uns zur **Grenze in Drosuļfaici**, wo wir um 16.50 Uhr eintrafen. Es gab keine Kontrollen, die Grenze war offen und wir waren in **Latija – Lettland** eingereist. Die Fahne Lettlands ist rot-weiß-rot, der weiße Balken ist schmaler wie die beiden roten.



Über unsere weiteren Erlebnisse bei der Fahrt durch's „**Baltikum**“ werde ich im dritten Teil, unter

„**Baltikum Teil III - Lettland – Estland**“

berichten.

